

Anfangen

Predigt vom 20. August 2023 in der EMK Winterthur – Avi Girschweiler

Lesungen

Jeremia 1,4-10

Und das Wort des HERRN erging an mich: «Bevor ich dich gebildet habe im Mutterleib, habe ich dich gekannt, und bevor du aus dem Mutterschoss gekommen bist, habe ich dich geweiht, zum Propheten für die Nationen habe ich dich bestimmt.»

Und ich sprach: «Ach, Herr, HERR, sieh, ich weiss nicht, wie man redet, ich bin ja noch jung!»

Der HERR aber sprach zu mir: «Sag nicht: Ich bin noch jung. Wohin ich dich auch sende, dahin wirst du gehen, und was immer ich dir gebiete, das wirst du sagen. Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin bei dir, um dich zu retten! Spruch des HERRN.»

Dann streckte der HERR seine Hand aus und berührte meinen Mund, und der HERR sprach zu mir: «Sieh, ich lege meine Worte in deinen Mund. Sieh, am heutigen Tag setze ich dich über die Nationen und über die Königreiche, um auszureissen und niederzureissen, um zu zerstören und zu vernichten, um zu bauen und zu pflanzen.»

Hebräer 12, 1-3

Darum wollen denn auch wir, die wir von einer solchen Wolke von Zeugen umgeben sind, alle Last ablegen und die Sünde, die uns so leicht umgarnt.

Wir wollen mit Ausdauer laufen in dem Wettlauf, der noch vor uns liegt, und hinschauen auf den, der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet, auf Jesus, der im Blick auf die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, die Schande gering geachtet und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.

Denkt doch an den, der von Seiten der Sünder solchen Widerspruch erduldet hat, damit ihr nicht müde und mutlos werdet.

Predigt

Ich habe es bei der Begrüssung gesagt: Wir sind alles Anfänger*innen. Wer jung ist, kann das gut verstehen; es gibt so viele Momente, in denen man etwas zum ersten Mal erlebt. Ob es die ersten Schritte sind, das erste Mal in die Ferien, das erste Mal in der Schule oder in einer neuen Klasse, wie das morgen für manche der Fall sein wird. Es gibt ganz viel zu entdecken und anzufangen. Ich glaube, dass für Kinder Anfangen kein grosses Problem ist. Sie lernen schnell und gerne und für sie ist es selbstverständlich, dass sie viel Neues, Unbekanntes bewältigen müssen. Es gibt aber auch Zeiten, in denen wir nicht als Anfänger*in gelten wollen. Wir wollen doch, dass andere sehen, dass wir etwas beherrschen und dass wir etwas zu Ende bringen können. Wenn wir aus unserem Leben erzählen, dann sagen wir doch gerne: das und das habe ich erreicht, diese Ausbildung habe ich abgeschlossen, dieses Projekt erfolgreich beendet... Über

die Dinge, die wir nicht fertig gemacht haben, reden wir vielleicht weniger. Ich habe schon mehrmals angefangen, «regelmässig Liegestützen zu machen», oder «immer mit dem Wecker aufzustehen» – bisher hat es sich nicht durchgesetzt. Vieles, was ich angefangen habe, ist auch wieder versandet.

Sowieso ist Routine etwas, was das Gefühl vom neuen, frischen Anfang bald zurückdrängt. Ich bin sicher, dass es unseren frischen Schulanfänger*innen in fünf Wochen schon schwerer fallen wird, aufzustehen. Und ich freue mich jetzt auf mein neues Studiensemester, das in einem Monat beginnt, aber ab Ende Oktober werde ich wahrscheinlich sagen, dass ich froh bin, wenn es wieder vorbei ist. Anzufangen setzt Energie frei, man ist motiviert und nimmt sich viel vor – aber wir Erwachsenen lernen irgendwann, dass man «realistischer» sein muss. Mit diesem Realismus kommt manchmal eine Hemmung, überhaupt anzufangen. Ich würde gerne Gitarre spielen können oder mein Fahrrad selbst flicken und zusammenbauen können. Aber wenn ich merke, wie viel Zeit das braucht, um sich so etwas anzueignen, dann fühle ich mich wie ein Anfänger. Und ein Anfänger will ich eigentlich nicht mehr sein, ich bin doch erwachsen!

Aufs Alter hin machen wir eher die Erfahrung, dass wir Dinge aufhören wollen und müssen. Und dann geht man in die Kirche und hört ab und zu: «Vergiss nicht, dass du eines Tages stirbst!» Wenn man das hört, dann denkt man doch eher daran, dass man dies und das abschliessen will. Wir wollen sagen können: «Das und das war ich, das habe ich beherrscht.» Stellt euch eine Abdankung vor, in der gesagt wird: «Sie ist das Leben lang eine Anfängerin geblieben.»

Aber doch, eigentlich würde ich gerne so über mein Leben nachdenken! Es ist doch ein ermutigender Gedanke, dass wir immer die Fähigkeit behalten, etwas anzufangen. Wir begegnen immer wieder Situationen, die wir noch nie erlebt haben. Dann fühlen wir uns vielleicht hilflos und amateurhaft, wir müssen improvisieren, anfangen. Das darf sein. Hilflos sein, etwas anfangen und nicht wissen, ob man es zu Ende bringe. Eingestehen, dass wir ein Leben lang Anfänger*innen bleiben. Das spricht mich sehr an!

Es gibt Stellen in der Bibel, wo dieses Bewusstsein durchscheint. Wenn man diese Geschichten fragt, woher die Kraft kommt, anzufangen, dann würden viele sagen: sie kommt von Gott. Zwei solche Beispiele habe ich heute dabei. Zuerst der Anfang vom Jeremiabuch, dem umfangreichsten Buch der Bibel; Jeremia, ein Prophet, der sich das nicht selbst ausgesucht hat – er wird berufen. Jeremia ist ein Paradebeispiel für ein Muster, das in biblischen Geschichten begegnet. Wenn Gott jemandem sagt: «Ich habe dich ausgewählt, mach das und das», dann sagt diese Person meistens: «Das kann ich gar nicht!» Und wenn jemand das sagt, dann ist es immer ein Zeichen dafür, dass Gott die richtige Person ausgewählt hat. Jemand, der eigentlich gar nicht das Zeug dazu hat. Jeremia nennt ja den Grund: Er sei zu jung, er könne nicht reden. Wahrscheinliche weiss Jeremia, dass Prophet sein keine einfache Aufgabe ist. Er wird später mit mächtigen Menschen zu tun haben, und er wird behaupten, den Willen Gottes zu

kennen. Für eine solche Aufgabe braucht es jemanden mit Erfahrung, jemand, auf den die Leute hören, nicht einen blutigen Anfänger wie Jeremia! Gott ist das egal. Gott begrüsst das! Ich habe vorhin gesagt, dass uns Menschen auszeichnet, dass wir immer wieder anfangen müssen, dass wir uns in Situationen wiederfinden, die unsere Fähigkeiten überfordert. Und die Berufung von Jeremia ist ein Beispiel dafür, dass Gott das nicht nur weiss, sondern sogar genau das will. Gott gefällt es, mit Menschen zu arbeiten, die sich erst halb für eine Aufgabe eignen.

Gut, ich gebe zu, es ist eine grosse Aufgabe, die Jeremia erhält. Ein Prophet für die Nationen, dafür eignet sich vielleicht gar niemand. Und ich gebe auch zu, dass Jeremia in seinen Schriften nicht nur vom Anfangen erzählt, sondern auch von Zerstörung und davon, dass Gott das Volk von Juda bestraft. Aber Jeremia hat auch die Aufgabe, zu bauen und zu pflanzen. Damit hört die Zusage Gottes auf, dass offenbar nach der Zerstörung ein Neuanfang ansteht. Ich stelle mir vor, dass es für Jeremia nicht einfach war, an diesem Neuanfang festzuhalten. Später im Buch wird davon berichtet, dass er gefangen genommen und eingesperrt wird. Er muss flüchten und es ist gut möglich, dass er irgendwo im Exil gestorben ist, ohne den Neuanfang gesehen zu haben, den er im Namen Gottes so oft verkündet hatte. Keine einfache Aufgabe also, ans Anfangen zu glauben, wenn um einem herum vieles zu Ende geht. Aber eine Aufgabe, die Jeremia von Gott erhält. Gott sagt immer wieder: «Ich bin hier dabei, etwas anzufangen.»

Das ist ein gutes Stichwort für den zweiten Text aus dem Hebräerbrief. Dieser scheint nämlich noch weiter zu gehen. Auch dieser Brief wurde in einer Zeit geschrieben, die nicht einfach war. Es wird immer wieder gemahnt, dass man am Glauben festhalten soll. Jetzt sei es schwierig, aber Gott zeige sich gerade auch in den Schwierigkeiten. Stellenweise wirkt das etwas verbissen, wie eine strenge Lehrperson, die immer den Zeigefinger hochhält. Aber diesen Ermahnungen liegt etwas zugrunde, das in dem berühmten Vers gesagt wird:

«Wir wollen mit Ausdauer laufen in dem Wettlauf, der noch vor uns liegt, und hinschauen auf den, der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet, auf Jesus, der im Blick auf die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, die Schande gering geachtet und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.»

Gewisse Übersetzungen gebrauchen den Ausdruck: «Jesus, der Anfänger des Glaubens». Es ist damit der gemeint, der den ersten Schritt macht und vorausgeht. Ich finde diesen Ausdruck toll! Er sagt viel darüber aus, wie Gott ist. Die Juden zu Zeiten Jesu glaubten seit vielen Jahrhunderten, dass Gott die Welt gemacht hatte, dass Gott also noch vor allem Anfang steht. Und im Zusammensein mit Jesus haben seine Nachfolger*innen die Erfahrung gemacht, dass auch er einer ist, der einen Neuanfang setzt. Im Hebräerbrief ist von Jesu Tod und Auferstehung die Rede. Diese waren für die ersten Christen ein Zeichen, dass Gott selbst durch Jesus wirkt und einen Neuanfang macht, Gott, der schon die Welt gemacht hat, Gott, der ultimative Anfänger.

Man könnte meine Gedanken so zusammenfassen:

1. Menschen bleiben ein Leben lang Anfänger*innen. Das ist eine Fähigkeit und eine Chance!
2. In der Bibel wird immer wieder gesagt, dass es Gott gefällt, wenn Menschen Anfänger*innen sind, und dass Gott gerade durch diese Menschen wirkt.
3. Geht die Bibel noch weiter und sagt: Gott ist der Anfänger schlechthin, Gott wagt gerne Neues und fängt so oft an, wie nötig.

Es gehört zur Hoffnung auch dieses Textes im Hebräerbrief, dass Jesus dem Glauben nicht nur vorangeht, sondern ihn auch vollendet, dass also unser Sein und das Sein der Welt ein gutes Ende findet und etwas Ganzes wird.

Wie gehen wir also ins neue Schuljahr und in den nächsten Lebensabschnitt? Ich sage: Lasst uns den Mut haben, etwas Neues anzufangen! Auch dann, wenn wir Angst haben, dass es nicht klappt, oder nicht sicher sind, was andere darüber denken, oder wenn wir denken, dass wir zu jung oder zu alt sind. Vielleicht ist die Unsicherheit, die mit dem Anfangen verbunden ist, etwas Gutes. Sie ermöglicht, dass etwas entsteht, das die eigenen Fähigkeiten übersteigt. Wir können wachsen und Neues lernen. Wenn wir an unsere Grenzen kommen, dann wird es nötig, dass jemand anderes etwas dazu gibt. Und wir dürfen hoffen und glauben, dass Gott in uns Dinge bewirkt, die über unsere Begrenzungen hinaus gehen. Ja, wahrscheinlich halten wir uns nicht für so wichtig wie Jeremia, Prophet für die Nationen, oder Jesus, Retter der Welt (das ist wohl auch gut so). Aber wenn wir schon nicht zu den grössten Dingen berufen sind, dann sind wir doch dazu berufen, Anfänger*innen zu sein. Vielleicht denkt ihr: «Ich bin nicht so gut im Anfangen, ich bin dafür die falsche Person, ich kann doch nicht die Welt verändern...» Wenn man der Logik der Bibel folgt, eignen sich solche Menschen prima dazu, in der Welt etwas zu verändern – im Kleinen wie im Grossen.

Wir können uns also freuen über die Anfänge der nächsten Tage und Wochen, über die ersten Schritte, die wir gehen, auch wenn sie Mut brauchen und uns etwas überfordern. Wir geben, was wir können – und Gott gibt noch etwas dazu.

Amen.